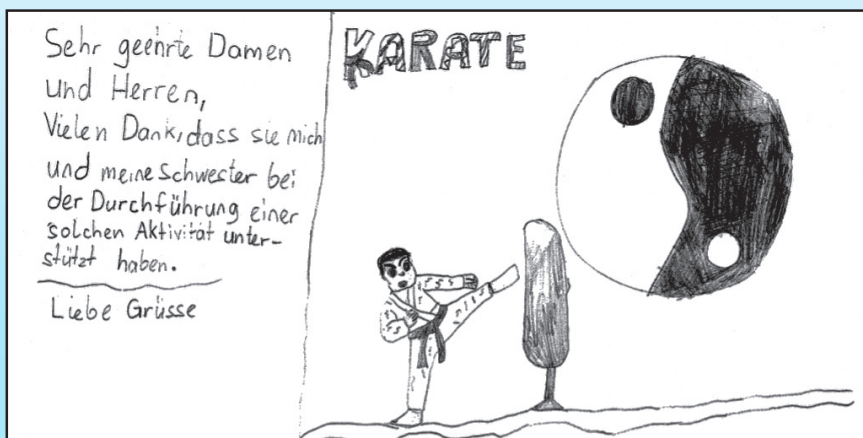


Seit 75 Jahren machen Spenden unmittelbare Hilfe möglich – für Menschen, die oft keine staatliche Unterstützung erhalten. So kann ein Kind ein Instrument lernen oder eine junge Mutter eine Weiterbildung in Angriff nehmen. Lebensmittelgutscheine und Kleiderspenden helfen Familien über die grösste Not hinweg.

Die Winterhilfe ist da, wo sie gebraucht wird – direkt, menschlich und unkompliziert. Damit dies auch in Zukunft so bleibt, brauchen wir Sie. Helfen Sie mit – jede Spende zählt und bleibt direkt in unserer Region. Herzlichen Dank für Ihre Solidarität!



Dankeschreiben eines Geschwisterpaares aus Schaffhausen, das seit 2024 im Rahmen des Empowerment-Programms Sport von der Winterhilfe gefördert wird.

Jetzt mit TWINT spenden!

QR-Code mit der TWINT-App scannen
Betrag und Spende bestätigen



**75 Jahre
Winterhilfe
Schaffhausen**



Winterhilfe Schaffhausen
Langhansergässchen 3
8200 Schaffhausen
IBAN CH53 0900 0000 8200 2661 9
079 212 14 00
schaffhausen@winterhilfe.ch

 **winterhilfe**
Schaffhausen

Bildquellen: Fotos aus dem fotografischen Bestand der Winterhilfe im Schweizerischen Sozialarchiv.

 **winterhilfe**
Schaffhausen

75 Jahre



Eine Freiwillige der Winterhilfe unterstützt eine Familie, ca. 1950

**Armut gibt es vielerorts.
Wir helfen hier. Seit 75 Jahren.**

Seit 1951 sind wir für Menschen in Schaffhausen da, die in Not geraten. Dank Ihrer Unterstützung konnten wir bereits Tausenden helfen – und **unsere Hilfe ist heute genauso wichtig wie vor 75 Jahren**. Zum Jubiläum blicken wir zurück auf unsere Anfänge.

Die Winterhilfe Schaffhausen wurde 1951 als eigenständiger Ableger der Winterhilfe Schweiz ins Leben gerufen, nachdem Letztere bereits in den 1930er-Jahren gegründet worden war – mitten in der Weltwirtschaftskrise, die viele ohne Arbeit zurückliess. Freiwillige sammelten Kleider, verteilten Brennholz und richteten Suppenküchen ein – anfangs nur in den kalten Wintermonaten, wenn der Mangel besonders spürbar war. So kamen wir auch zu unserem Namen. Mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs verschärfte sich die Not. **Aus der «Winterhilfe» wurde ein ganzjährig tätiges Hilfswerk.**

Als Grenzkanton erlebte Schaffhausen die Wirren der Kriegsjahre besonders nah mit: Geflüchtete suchten Schutz, 1944 traf eine irrtümliche Bombardierung die Altstadt. Nach Kriegsende blieb eine erneute Wirtschaftskrise glücklicherweise aus. Der Wiederaufbau Europas verlangte nach Exportgütern aus der unversehrten Schweiz – auch Schaffhausen profitierte davon. Doch Armut verschwand nicht: **«Mag die allgemeine Wirtschaftslage des Landes noch so gut sein, nie wird es an erschütternden Beispielen stiller und tapfer ertragener Not fehlen»**, schrieb der Präsident der Schweizerischen Winterhilfe 1952 im Jahresbericht.

Auch Pfarrer Walter Kuster aus Hemmental sah diese Armut tagtäglich mit eigenen Augen und gründete in derselben Zeit die Winterhilfe Schaffhausen. Zusammen mit einem Kreis von Freiwilligen, die sich **konfessionell unabhängig, unkompliziert und direkt um Menschen kümmern wollten**, half er jenen, die es trotz Nachkriegsboom schwerer hatten als andere. Jahr für Jahr ersuchte Kuster den Regierungsrat um finanzielle Unterstützung, die für einige Zeit gewährt wurde. Daneben machte der Verkauf von Abzeichen und Plaketten, insbesondere dem bekannten Winterstern, die Winterhilfe bekannt und war eine unverzichtbare Einkommensquelle. **Heute sind wir vollumfänglich auf Spenden angewiesen und erhalten keine verbindlichen Beiträge aus öffentlicher Hand.**

Schon um 1950 waren es Krankheiten, Todesfälle, Trennungen oder andere Schicksalsschläge, die Menschen überfordert, entkräftet oder alleinerziehend zurückliessen. **Die Winterhilfe wollte nicht nur kurzfristig helfen, sondern langfristig und präventiv wirken, damit Betroffene möglichst bald wieder auf eigenen Beinen stehen konnten.** Oft brauchte es dafür gar nicht viel: Eine Mitarbeiterin der Winterhilfe Schaffhausen berichtete im November 1952 beispielsweise in den Schaffhauser Nachrichten von einer Frau, der «mit Strickwolle für Strümpfe und Pullover am meisten gedient wäre». Daraus konnte sie Kleider für sich, ihren kranken Mann und die Kinder selbst anfertigen.

Ein Schwerpunkt der Schaffhauser Winterhilfe war die Unterstützung zuhause, die «Hauspflege»: Helferinnen besuchten Familien, gingen im Haushalt zur Hand, betreuten Kinder und pflegten Kranke. Ein breites Netzwerk von Freiwilligen und Nachbarn arbeitete eng zusammen. Die Schaffhauser Nachrichten berichteten immer wieder über diese eindrücklichen Einsätze.



Eine Mitarbeiterin der Winterhilfe hilft bei Haushaltsarbeiten, ca. 1950

Ueberarbeitung der Mutter

Der Doktor wird zu Frau N. gerufen. Es ist Sonntag, und die beiden Kinder der Witwe N. sind allein in der Wohnung mit der Mutter. Sie sei beim Heizen des Stubenofens plötzlich ohnmächtig hingefallen. Sie liegt jetzt im Bett. Der Doktor findet eine total überarbeitete Frau, der nichts weiter fehlt als Ruhe. Seit drei Jahren, da ihr Mann gestorben war, arbeitete sie in der Fabrik und sorgte daneben für die beiden Kinder, kochte, wusch und nähte bis in alle Nacht hinein, um sich und die Kleinen ehrlich und anständig durchzubringen. Der Doktor lässt von der Hauspflege eine Hilfskraft kommen, damit die arme Frau sich wieder erholen kann. Wie froh und dankbar sind nun alle drei, dass das Schlimmste abgewendet ist. An Bezahlung der Helferin ist freilich nicht zu denken. Da müssen aus Spendeut die Fräulein entnommen werden, denn die Hauspflege darf die Leute nicht ihrer Not überlassen. Sie braucht darum freundliche Geber, die mit viel oder wenig das Ihre tun zum hilfreichen Werk.

Den Erlös des kleinen Schneesterns, der allen Haushaltungen zugestellt wurde, verwendet die Winterhilfe im Kanton Schaffhausen für die Hauspflege. Helft uns helfen!

Anekdote aus der «Hauspflege», abgedruckt am 13.11.1951 in den Schaffhauser Nachrichten.

Darüber hinaus übernahm die Winterhilfe Schaffhausen die Ausbildungskosten von jungen Pflegerinnen und startete in den 1950er-Jahren die sogenannte Bettenaktion. Befragungen der freiwilligen Mitarbeitenden hatten ergeben, dass es vielerorts an zumutbaren Betten, Matratzen und ausreichend Bettzeug mangelte. Unter dem Motto **«Jedem sein eigenes, gutes Bett!»** wollte man Abhilfe schaffen – dieses Ziel verfolgen wir bis heute.

Neben den ganzjährigen Aktionen halfen wir 1956 auch bei einem aussergewöhnlichen Ereignis, als zahlreiche Menschen aus Ungarn vor der prosowjetischen Diktatur u.a. in die Schweiz flüchteten. Die Hilfsbereitschaft der Schaffhauser Bevölkerung war überwältigend, und Walter Kuster betonte, nie zuvor so viele Spenden gesammelt zu haben – **ein Zeichen dafür, was möglich ist, wenn viele gleichzeitig zusammenstehen.**